

# — PIOTR ANDERSZEWSKI

---

23. OKTOBER 2026  
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE  
UNS FÜR EINEN  
KAFFEE. BLEIBEN  
SIE FÜR UNSERE  
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle  
Zukunft mit uns.

[juliusbaer.com](https://juliusbaer.com)



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,  
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

Freitag, 23. Oktober 2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal  
Elbphilharmonie Abo 5 | 2. Konzert

---

19 Uhr | Einführung im Großen Saal mit Marvin Deitz

## PIOTR ANDERSZEWSKI KLAVIER

---

### **Johannes Brahms** (1833–1897)

Intermezzo h-Moll op. 119/1 (1892)  
Intermezzo C-Dur op. 119/3 (1892)  
Intermezzo a-Moll op. 118/1 (1892)  
Intermezzo A-Dur op. 118/2 (1892)  
Intermezzo a-Moll op. 116/2 (1892)  
Capriccio g-Moll op. 116/3 (1892)  
Intermezzo E-Dur op. 116/4 (1892)  
Intermezzo e-Moll op. 116/5 (1892)  
Intermezzo cis-Moll op. 117/3 (1892)  
Rhapsodie Es-Dur op. 119/4 (1893)  
Intermezzo b-Moll op. 117/2 (1892)  
Intermezzo es-Moll op. 118/6 (1892)

Pause nach ca. 50 Minuten

### **Ludwig van Beethoven** (1770–1827)

Sonate für Klavier c-Moll op. 111 (1821/22)  
Maestoso – Allegro con brio ed appassionato  
Arietta: Adagio molto semplice e cantabile  
ca. 25 Min.



**HAWESKO**  
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS  
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,  
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

**[hawesko.de/elphi](https://hawesko.de/elphi)**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.

Schon lange zählt der polnisch-ungarische Pianist Piotr Anderszewski zu den besonderen Publikumsliebblingen in Elbphilharmonie und Laeishalle – dank seiner tiefsinnigen Interpretationen, seines samtweichen Anschlags und seiner unprätentiösen Art. Am heutigen Abend widmet er sich den späten Klavierwerken von Johannes Brahms und Ludwig van Beethoven. Beide fanden am Ende ihres Schaffens nicht nur zu ihrem ureigenen Instrument zurück, sondern erreichten auch eine bis dato nicht gekannte Konzentration der Musik, die bestehende Formen hinter sich lässt und in die Zukunft aufbricht.

---

# PIOTR ANDERSZEWSKI

## KLAVIER

Piotr Anderszewski zählt zu den bedeutendsten Pianisten unserer Zeit und ist bekannt für seine tiefgründigen Interpretationen. Regelmäßig gastiert er in den großen Musikzentren der Welt. Zu den Höhepunkten der aktuellen Saison zählen Solo-Rezitale im Wiener Konzerthaus, im Boulez-Saal Berlin, in der Carnegie Hall New York und in der Shanghai Concert Hall. Darüber hinaus kehrt er zum Tokyo Metropolitan Orchestra, dem Taipei Symphony und dem Philharmonia Orchestra London zurück. Auch in Elbphilharmonie und Laeiszhalle war Piotr Anderszewski bereits wiederholt zu erleben, zuletzt 2024 mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester.

Besonders schätzt Anderszewski die Kammermusik. So konzertierte er mit herausragenden Interpret:innen wie Viktoria Mullova, Frank Peter Zimmermann und dem Belcea Quartet. Als Liedbegleiter musizierte er mit Matthias Goerne und Ian Bostridge.

Viele seiner CD-Einspielungen wurden mit wichtigen Preisen ausgezeichnet. So kürte das BBC Music Magazine sein Schumann-Album zur »Aufnahme des Jahres« 2012. Gramophone Awards erhielt er für Johann Sebastian Bachs *Englische Suiten* sowie für Präludien und Fugen aus dem *Wohltemperierten Klavier*. Ein Live-Mitschnitt dieser Werke aus der Elbphilharmonie wurde als DVD veröffentlicht. Sein jüngstes Album ist den späten Klavierwerken von Johannes Brahms gewidmet.

2002 wurde Anderszewski mit dem renommierten Gilmore Artist Award geehrt. Der Regisseur Bruno Monsiegeon würdigte ihn in gleich zwei Dokumentarfilmen: *Piotr Anderszewski plays Diabelli Variations* (2001) und *Unquiet Traveller* (2008), das ein ungewöhnliches Künstlerporträt zeichnet und Einblick in Anderszewskis Gedankenwelt rund um die Musik und seine polnisch-ungarischen Wurzeln gibt. 2016 drehte er mit *In Warsaw is my name* selbst einen Film über seine Geburtsstadt Warschau. Aktuell arbeitet er an einem Buch, in dem er seine Erfahrungen als Musiker und Interpret reflektiert.



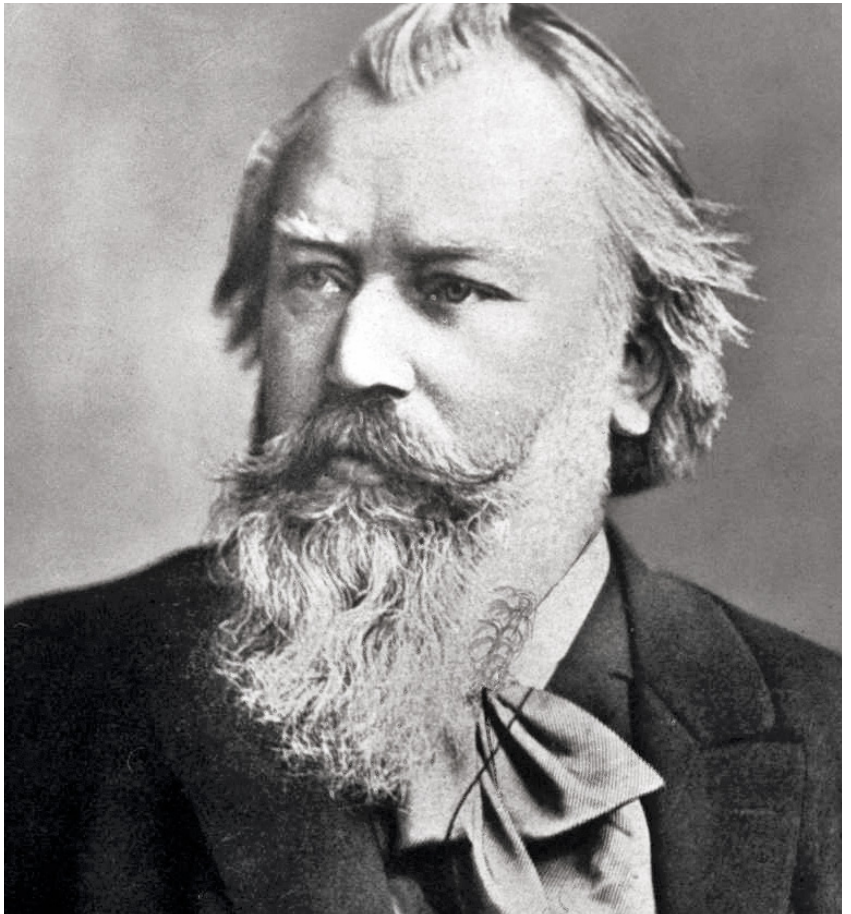
# **ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT**

## **Die späten Klavierwerke von Johannes Brahms und Ludwig van Beethoven**

Bei Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms »entäußert sich die Musik aller konventionellen Floskeln, Formeln und Rückstände und erzeugt sozusagen die Einheit des Werks jeden Augenblick neu, aus Freiheit«. So hochtrabend lässt Thomas Mann in seinem Roman *Doktor Faustus* den Helden Adrian Leverkühn philosophieren. Alte Konventionen sprengen, um Neues zu schaffen: Das klingt nach jugendlichen Revoluzzern. Doch Leverkühns Analyse bezieht sich explizit auf das Spätwerk der beiden großen Komponisten, auf ihre letzten Klavierstücke. Denn beide eint die Kompromisslosigkeit, mit der sie Musik bis an ihre Grenzen und darüber hinaus führen. Sie greifen auf alte Formen zurück und zerlegen sie in ihre Einzelteile, um daraus etwas Neues zu schaffen. Zurück in die Zukunft! Die Reaktion? Totales Unverständnis. Ein Freund rät Brahms, er solle in seinem Alter »keine solchen kleinen Klavierscherze treiben«; über Beethoven schreibt ein Rezensent: »Wenn Werke, die aller unserer Regeln spotten, so feurige Anhänger gewinnen, so verstumme ich.« Erst mit etwas Abstand erkannte man die ureigene Qualität dieser radikalen Kunst.

### **JOHANNES BRAHMS: KLAVIERSTÜCKE OP. 116–119**

»Es ist Zeit, aufzuhören«, lässt Johannes Brahms 1890 seinen Verleger wissen, »sie können Abschied nehmen von meinen Noten.« Mit knapp 60 Jahren hat er mit dem Komponieren abgeschlossen. Eigentlich. Doch er setzt sich noch einmal an den Schreibtisch: Die Bekanntschaft mit einem ausgezeichneten Klarinettenisten inspiriert ihn zu einigen Kammermusikwerken mit Klarinette,



Johannes Brahms

der Tod seiner besten Freundin Clara Schumann 1896 zu zwei religiösen Werken. Und er schreibt eine Reihe von insgesamt 20 Klavierstücken, verteilt auf vier Opusnummern. Sie entstehen in den Sommern 1892 und 1893 im österreichischen Bad Ischl, seinem Lieblingsferienort, wo »viele Klavierspielerinnen den Mund und die Finger gern voll nehmen und sich als Modelle hergeben«. Für halbseidene Salonvirtuosen aber sind seine letzten Klavierwerke nicht gedacht. Eher wirkt es wie die Rückbesinnung des einstigen Starpianisten auf seine pianistischen Wurzeln, als natürliches Gefäß für eine Musik, die auf maximale Konzentration hin angelegt ist. Die Essenz seines Schaffens. Keine Sinfonie mehr, kein Solokonzert, keine Sonate, keine ausufernden Variationszyklen – Brahms muss es niemandem mehr beweisen.



Johannes Brahms am Flügel

Vielmehr handelt es sich um Miniaturen: ruhig, in sich gekehrt, intim. Brahms selbst spricht von »Albumblättern«, als er einen Freund bittet, ihm großes Notenpapier im Querformat zu schicken, damit er sie »auch hübsch skizzieren kann«.

Die Titel der Sammlungen (»Klavierstücke«) sind bewusst nichtssagend gewählt; die einzelnen Sätze heißen Capriccio, Intermezzo, Rhapsodie oder Romanze. Rein formal greift Brahms darin auf bewährte Muster zurück, dreiteiliges Lied oder Variation. Der Inhalt aber hat es in sich: Es gibt keine schwelgerischen Melodiebögen oder vollgriffigen Akkorde. Es ist, als würde man einen historischen verschnörkelten Bilderrahmen hernehmen, die Leinwand dann aber mit minimalistischer Kunst füllen. Alle Strukturen und Zusammenhänge werden zu Mikrobausteinen verdichtet, zu winzigen Keimzellen, die einer stetigen Veränderung unterzogen sind. So erzeugt Brahms – um noch einmal mit Thomas Mann zu sprechen – »die Einheit des Werks jeden Augenblick neu, aus Freiheit«. Der Effekt: Statt in alten Konventionen festgefahren zu sein, kann sich jede Geste, jede Keimzelle frei entfalten, unterschiedliche Funktionen übernehmen, neue Zusammenhänge knüpfen. Ein Thema muss nicht mehr Thema bleiben, darf sich auflösen und transformieren.

Gerade dieser Ansatz aber verstört das damalige Publikum. Brahms' langjähriger Freund Theodor Billroth beklagt, er finde »kaum eine einzige, breite, schön hinströmende Melodie, wie man es doch früher bei Brahms gewohnt war«. Hugo Wolf ist sogar der Meinung: »Die Kunst, ohne Einfälle zu komponieren, hat in Brahms ihren würdigsten Vertreter gefunden. Ganz wie der liebe Gott versteht auch Brahms sich auf das Kunststück, aus nichts etwas zu machen.«

Was für ein Visionär in Brahms steckt, zeigt sich 30 Jahre später: Ausgerechnet Arnold Schönberg, großer Vorreiter der musikalischen Moderne, analysiert die neue Kompositionsweise in einem Aufsatz unter dem Titel *Brahms, der Fortschrittliche* und erklärt sie zum Vorbild, ja, zu einer Art Vorstufe der von ihm propagierten Zwölftonmusik.

# PIANOMANIA

DOMENICO SCARLATTIS SONATEN  
NEU GEHÖRT

28.10.2026 **FEDERICO COLLI**

24.11.2026 **ELISABETH BRAUSS**

27.02.2027 **ARSENII MOON**

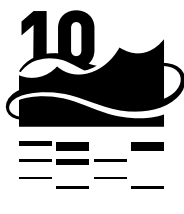
03.04.2027 **EMANUIL IVANOV**

**ELBPILHARMONIE**

KLEINER SAAL

[ELPHI.ME/PIANOMANIA](https://elphi.me/pianomania)

© Carolin Windel



Projektförderer

Cyril & Jutta A.  
PALMER STIFTUNG

### LUDWIG VAN BEETHOVEN: KLAVIERSONATE NR. 32 OP. 111

Auch Ludwig van Beethoven beschäftigt sich relativ früh mit dem Ende seiner Schaffenszeit, doch denkt er keineswegs ans Aufhören. Im Gegenteil: Schon mit Mitte 40 plagt ihn vielmehr die Sorge, sein Lebenswerk nicht rechtzeitig vollenden zu können. Längst sendet sein Körper eindeutige Zeichen; viel Zeit bleibt ihm nicht mehr. »Vor meiner Abreise in die Elysischen Felder« gibt sich Beethoven wie immer kämpferisch, »muss ich noch das hinterlassen, was der ewige Geist in meine Seele gelegt und mich zu vollenden geheißen hat.« Voller Arbeitseifer macht er sich also an sein Vorhaben, soweit die Gesundheit es zulässt: Klaviersonaten, Streichquartette, *Missa Solemnis*, Neunte Sinfonie – die Liste ist noch lang.

Mitunter gerät er dabei in einen solchen Schöpfungsrausch, dass er an mehreren Werken parallel arbeitet. Zum Beispiel während der Entstehung seiner letzten drei Klaviersonaten: Beethoven plant eine Trias, ein zusammenhängendes Gebilde. Als er seinen Verleger über diesen Plan in Kenntnis setzt, leckt der sich in Erwartung eines absatzstarken Produkts schon die Finger, muss sich dann aber in Geduld üben. Denn in der Zwischenzeit sind Beethoven geniale Einfälle zu seiner *Missa Solemnis* und den *Bagatellen* gekommen, die es dringend auszuarbeiten gilt.

Erst nach zwei Jahren hält der Verleger endlich das Paket mit den versprochenen Klaviersonaten in Händen, blättert freudig durch die Partituren und stellt verdutzt fest: Opus 111 hat ja nur zwei Sätze! Eine Klaviersonate hat doch vier Sätze! Drei wären auch in Ordnung. Aber zwei? Unmöglich! Völlig entgeistert wendet er sich an Beethoven, lobt zunächst anstandshalber die »Schönheiten« der Musik, nur um gleich darauf zu fragen, ob denn der letzte Satz »zufällig beim Notenschreiber vergessen worden« sei. Eine bewusste Entscheidung hält er für ausgeschlossen. Und das wurmt Beethoven, schließlich ist es nicht das erste Mal, dass er sich über Bräuche und Konventionen hinwegsetzt. Voller Sarkasmus antwortet er, er habe eben keine Zeit gefunden, einen dritten Satz folgen zu lassen, und deshalb den zweiten etwas umfangreicher gestaltet. Doch in ihm brodelt es: Wie kann es sein, dass sein künstlerisches Konzept derart verkannt wird?



Ludwig van Beethoven

Denn Beethoven wäre nicht Beethoven, hätte er sich bei diesen zwei Sätzen nicht etwas gedacht: einen Dualismus nämlich, einen Gegensatz, der sich am Ende auflöst. Legen wir die beiden Sätze nebeneinander: Der deutlich kürzere erste Satz steht in der klassischen Sonatenform in der »Schicksals-tonart« c-Moll. Er gibt sich kämpferisch, mit Feuer und Leidenschaft, mit scharfen Kontrasten, dramatischen Wendungen und kantigen Rhythmen.

Der zweite Satz ist dagegen eine Folge von Variationen, steht im strahlenden C-Dur, gibt sich ruhig und friedlich, einfach und sanglich mit einem schlichten Arietta-Thema, in Thomas Manns Umschreibung »zu Abenteuern und Schicksalen bestimmt, für die es in seiner idyllischen Unschuld keineswegs geboren scheint«. Welche Abenteuer, welche Schicksale? Nun, mit jeder Variation zerteilt Beethoven die Notenwerte des Themas in immer kleinere Glieder. Obwohl das Grundtempo unverändert bleibt, wirkt das musikalische Geschehen dadurch immer schneller, hektischer. Betonungen und Akzente verschieben sich – so sehr, dass man in Variation drei den ersten Boogie-Woogie der Musikgeschichte hören kann. Am Ende wird das Motiv so weit verdichtet, dass es sich auflöst und nur noch Triller übrigbleiben, kleinstmögliche Keimzellen, aus denen Neues entstehen kann, losgelöst von allen »konventionellen Floskeln und Formeln«. Und so schließt sich der Kreis zu Brahms.

Übrigens: Für die Frage nach dem dritten Satz findet Thomas Mann natürlich auch die passenden Worte: »Ein dritter Satz? Ein neues Anheben – nach diesem Abschied? Ein Wiederkommen – nach dieser Trennung? Unmöglich!« Beethovens Sonatenwerk ist vollendet.

## PIANOMANIA: LAUTER JUWELEN

---

Sage und schreibe 555 Klaviersonaten schuf der italienische Barockkomponist Domenico Scarlatti. Lauter kleine, höchst originelle Juwelen, in denen er mit Form und Ausdruck experimentierte, harmonische und virtuose Kabinettstückchen zeigte und die Volksmusik seiner Wahlheimat Spanien reflektierte. Vier aufstrebende Pianisten rücken sie im Rahmen der Reihe »Pianomania« in unterschiedliche Kontexte (siehe Anzeige in diesem Heft). Den Anfang macht Scarlattis Landsmann Federico Colli (Foto), der ihn mit der aufregenden Klangsprache von Leoš Janáček sowie Mozarts beliebtem *Rondo alla turca* kombiniert.



---

Mi, 28.10.2026 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

[Infos & Tickets >](#)

---

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

### IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, [office@kultur-anzeigen.com](mailto:office@kultur-anzeigen.com)

### BILDNACHWEIS

Piotr Anderszewski (Simon Fowler / Warner Classics); Johannes Brahms, 1889:

Fotografie von C. Brasch (Brahms-Institut Lübeck); Brahms am Flügel: Zeichnung von

Willy von Beckerath, 1896 (Brahms-Institut Lübeck); Ludwig van Beethoven, 1823:

Gemälde von Ferdinand Georg Waldmüller; Federico Colli (Sarah Ferrara)



## WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

### PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Rolex

### CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises  
American Express  
Aurubis AG  
Berenberg  
Breuninger  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
Jahr Gruppe  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
WEMPE

### PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Meßmer  
Ricola  
Störtebeker

### ELBPILHARMONIE CIRCLE

#### FÖRDERSTIFTUNGEN

JEF – Not a Foundation  
Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
Ernst von Siemens Musikstiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
Körber-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

#### STIFTUNG ELBPILHARMONIE

#### FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

